

Europäische Bischöfe leisten Beitrag zum " Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs "

Aufgrund der erfolgten Erweiterung der Europäischen Union und Migrationsströmungen im Rahmen der Globalisierung leben Menschen unterschiedlicher Religionen, Kultur und Nationalität in Europa zusammen. Deswegen gewinnen die Entwicklung interkultureller Kompetenzen und die Förderung des interkulturellen Dialogs zunehmend an Bedeutung.

Die EU-Kommission hat vor diesem Hintergrund das Jahr 2008 zum "Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs" erklärt. Denn der interkultu-

relle Dialog respektiere und fördere das Zusammenleben und die Bildung eines gemeinsamen Bewusstseins, so die EU. Vor der aktuellen Umfrage der EU-Kommission scheint ein solcher Schritt auch nötig, da noch immer fast ein Viertel aller EU Bürger Menschen aus anderen Kulturen sehr kritisch gegenübersteht. EU-Kommissar Ján Figel hofft deswegen auf die identitätsstiftende Wirkung des interkulturellen Dialogs: "Der Dialog zwischen den Kulturen ist unverzichtbar, wenn sich die europäischen Völker und ihrer verschiedenen Kulturen annähern sollen."

Als Beitrag zum "Europäischen Jahr des Interkulturellen Dialogs" hat die "Kommission der Bischofskonferenzen des EU-Raumes" (ComECE) eine vierteilige Seminarreihe unter dem Titel "Islam, Christenheit und Europa" mit Beteiligung von christlichen und islamischen Experten gestartet. Bei der Gestaltung dieser Seminarreihe im Europäischen Parlament arbeitet die ComECE mit der "Konrad Adenauer-Stiftung" (KAS) und der Kommission "Kirche und Gesellschaft" der CEC (Konferenz Europäischer Kirchen) zusammen. Die drei Organisationen wollen mit ihrer Initiative den Dialog und Werte wie Menschenwürde, Toleranz und Religionsfreiheit fördern. Ein Hauptziel ist es, verbreitete stereotype Vorstellungen zu hinterfragen. Jedes Seminar wird in Form einer Podiumsdiskussion mit einem Moderator, einem akademischen Experten, einem muslimischen Sprecher, einem christlichen Sprecher und einem Mitglied des Europäischen Parlaments durchgeführt.



*Adrianus van Luyn
S.D.B., Bischof von
Rotterdam,
President von
COMECE*

Bereits beim ersten Seminar kam es zu interessanten Feststellungen.

So betonte Imam Tareq Oubrou, Rektor der Al-Houda-Moschee in Bordeaux, die Notwendigkeit für einen theologischen Dialog zwischen Christen und Muslimen und bezog sich dabei auf viele Passagen im Koran, die von Vielfalt und Toleranz sprechen. Die orthodoxe islamische Theologie einer Offenheit gegenüber der Vielfalt sei sehr wichtig; Oubrou bedauerte, dass Muslime noch nicht ihre "theologischen Hausaufgaben" gemacht hätten. Die Christen könnten die Muslime viel über Säkularisierung und die Moderne lehren; in dieser Hinsicht sollten die Muslime der Erfahrung der Christen vertrauen.

Der Dominikanerpater Ignace Berten, Gründer der dominikanischen Europa-Initiative "Espaces", verwies darauf, dass die zweite und dritte Generation der Immigranten mit muslimischem Background aus jungen Leuten bestehe, die unter

Identitätskrisen leiden. Lösungen für dieses Problem der Integration könnten Bildung, soziale Unterstützung und das bessere Wissen über die Geschichte des jeweils anderen sein. Der Islam müsse lernen, wie das Christentum durch das Einordnen seiner religiösen Texte in den geschichtlichen Kontext in der Lage zu sein, zwischen dem Glauben an sich und kulturell bedingten Fakten zu unterscheiden.

"Die Europäische Union muss mehr sein als ein ökonomischer Raum", hatte eingangs Pfarrer Rüdiger Noll, Moderator des Seminars und Direktor der CEC-Kommission "Kirche und Gesellschaft" unterstrichen. Das europäische Projekt müsse ein Projekt auf der Grundlage gemeinsam geteilter Werte sein. Darum sei das Europäische Jahr des Interkulturellen Dialogs so wichtig.



In der Zusammenfassung der Podiumsdiskussion sagte die rumänische Europarlamentarierin Ramona N. Manescu, dass die zunehmende "Islamophobie" ein Hindernis für den Dialog sei. Die - noch

nicht bindende - "Charta der Grundrechte" der EU garantiere zwar das Recht auf Religionsfreiheit, es sollte aber mehr getan werden. Ramona Manescu schlug vor, dass die europäischen Bürger den historischen kulturellen Beitrag des Islam zur europäischen Kultur und Zivilisation entdecken sollten. Sie nannte des Weiteren auch die Notwendigkeit, die Kirchen in den Dialog-Prozess einzubinden, ohne die lokale Ebene zu vergessen. Die rumänische Parlamentarierin unterstrich die besondere Rolle der Frauen, die mit ihrer größeren Fähigkeit zum Miteinander sehr viel zu einem interkulturellen Dialog beitragen könnten. Das Konzept der "offenen Grenzen" sollte sich auch auf die Grenzen zwischen den Kulturen beziehen.

(Informationen: Johanna Touzel, ComECE,
Tel. 0032/2/235.05.15,
E-Mail: Johanna.Touzel@comece.org)